

...Mitteln ist in unserer Zeit mehr als sonst drin-
gen. Wir müssen heute die uns gegebenen Nahrungsmittel
hauswirtschaftlich benutzen. Nun wissen wir aber,
daß ungeheurer großer Prozentsatz der Nährkräfte un-
ter dem Weg ins Erdreich finden. Da hilft nur Kräf-
te sparen, damit die Verdauung gefördert werde.
Das heutige Verfahren der Speisenzubereitung aber
braucht das Kauen ja fast überflüssig. Jedenfalls tut die
Nahrung, zum Essen zu trinken, ein Ueberiges, um das
günstig überflüssig erscheinen zu lassen. Nur zu
wenig hat der Mensch sich daran gewöhnt, alles herunterzu-
kauen. Die Durchsehung der Speisen mit dem wichtigsten
Verdauungssafte, dem Speichel, wird dadurch verhindert,
daß die Folge davon ist eine übermäßig starke Inanspruch-
nahme der Säfte des Magens, der infolgedessen bald ge-
nug nach der schnell eindringenden Nahrungsmengen
erschöpft wird. — Man sollte besonders die
Kinder an richtiges Kauen gewöhnen. Jung
männer, alt getan! Man erreicht das, wenn man die Kin-
der zum Trinken treibt, ihnen vielmehr Gelegenheit
das Brot möglichst trocken mit den Zähnen
zerhacken. Soll absolut gekaut werden, dann möge
das vorher geschehen, wenn es nicht mehr in dem Grade
anreicht sein kann. — Der gegenwärtige Zeitpunkt
der Erziehung sehr wichtig. Wir haben ja jetzt an
Nahrungsmitteln nichts zu verschwenden.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 10. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe am oberen Dnjepr und im Raume zw-
ischen Dnjepr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflan-
schin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre
Kolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis
zur Höhe südlich Horodenta vorge-
gangen. Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem
Gebiet stehenden Teile der Armee hat sich nun auch eine
Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den
Ort übergriff und starke russische Kräfte südwestlich
zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist
unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Fronten wurden neuerliche Uebergangsver-
suche des Feindes bei Plava, Gradisca und Sagrado ab-
gewiesen. In der Gegend von Flitsch und am Isonzo
wurde östlich des Ploeden-Passes wieder gekämpft.
Die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Of-
fensiv dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonale-
Gebiet scheiterte am Widerstand unserer tapferen Ein-
heiten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh
den Feind und die physische Anstalt von Krugu-
(Serbien) erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände
entzündet. Unsere Flieger sind wohlbehalten zu-
rückgekehrt.

Der Stellvertreter des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Weiter vorwärts in Galizien.

Der Kriegsberichterstatter der „Nationalzeitung“
teilt aus dem österreichisch-ungarischen Kriegs-
quartier folgendes erfreuliche Stimmungsbild:
„Durch die Eroberung der Stadt Stanislaw und
das Eindringen in der Richtung nördlich von Lokom-
en sind die verbündeten Truppen nunmehr auch in Oßo-
den Gegner an der ganzen Front gewonnen und zum
Zurückweichen gezwungen. — In Ostgalizien hatten die Russen
den hartnäckigsten Widerstand geleistet, so sogar
den Durchbruch mit starken Kräften versucht. Jetzt be-
stehen auch die russischen Stellungen am Pruth unhalt-
bar. Mit Riesenschritten nähern sich die Ver-
bündeten dem erstrebten Ziele, nämlich der gänzlichen
Eroberung Galiziens vom Feinde. Für die Russen wird
die Lage in Lemberg jetzt ernsthaft bedrohlich, und der
Fall dieser Stadt für sie scheint allen Anzeichen zufolge
nur eine Frage der Zeit zu sein.“

Italien beruft schon den Landsturm ein.

In der großen Industriestadt Turin ist infolge
des Reservistenrückzuges auf den Straßen der
Verkehrslage Zustand proklamiert. — „La Tri-
buna“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die
Territorialmiliz (Landsturm) zu den Waffen.
Kampfbereitungen beginnen am 10. Juni.

Die „Lustania“-Note

Die englischen Meldungen bereits am Donnerstag
worden sein.

Englische Bundesbrüderlichkeit.

Die englische Großhandelsbank behandelt den russischen
Kredit bei der Einschätzung des russischen Kredits
als vollkommenen Bankrot, die Russen aber
nicht zu Behr.

Wien, 10. Juni. Die Russen können neuer-
dings den Engländern nicht mehr als zu großen Kredit

zu genießen. Wenigstens erklärt die „Kotwoje Wremja“,
der Londoner Rubelskurs von 120 Rubeln für 10 Pfund
Sterling werden von keinem russischen Kaufmann bezahlt
werden.

Es wird den Russen schließlich aber wohl nichts an-
dere als Abzinsung bleiben.

Locales und Provinzielles.

Zuckerhamster. In denjenigen Stoffen, von wel-
chen wir vom Ausland völlig unabhängig sind, gehört in
erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindu-
strie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten
Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, wäh-
rend wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast 20
Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal
die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige
Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wir im
Frieden — hauptsächlich nach England — ausführen, bleibt
infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß
sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte
Rübenfelder befinden, und schon oft sind in den Tagesbe-
richten der obersten Heeresleitung bei den Operationen in
jenen Gegenden — so in den letzten Tagen wieder bei Sou-
chez — die Zuckerrüben als heiß umstrittene Punkte ge-
nannt worden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen
Zeit kein Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Vorräte anzu-
sammeln, ist der Sturm auf die Spritzkessel und das
Aufhamstern von Zuckervorräten geradezu eine Torheit,
welche nur Preistreiberi zur Folge hat und den ruhigen
Verlauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute
derartige, weit über den Normalbedarf hinausgehende Men-
gen bei dem jetzigen Personalstand und den Verkehrsbe-
schwerden oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit herbei-
schaffen können. Für die bevorstehende reiche Obsternie ist
eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitge-
henden Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können.

Es hat aber auch keinen Zweck, sich heute schon den
Zucker hinzulegen, der im Herbst erst gebraucht wird. Man
kaufe also immer nur soviel Zucker, als man für die näch-
ste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge
bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele
Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung
zu verwerten. Wer also Zucker vorrätig anhäuft, schädigt
die Volksernährung, er handelt übertrieben und unpatriotisch.

Le. Wiesbaden, 10. Juni. Eine Gefangenschaft von
einem Monat Gefangnis wegen Unterschlagung von 97,70
Mark erhält der Geflügelhändler Joh. Becker, welcher we-
gen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft ist.

Ihre Tränen halfen heute der Ehefrau Kronbach,
deren Mann im Felde steht, nicht mehr, um sie vor Strafe
wegen gewerbsmäßiger Unzucht und Unterschlagung eines
goldenen Ringes zu schützen. Das Schöffengericht verur-
teilt sie wegen Unterschlagung zu 20 Mark Gefängnis und
wegen des anderen Vergehens zu vier Wochen Haft.

Wiesbaden, 10. Juni. Wegen seiner Verdienste im
Türkrieg 1912-13 um den roten Halbmond erhielt der
gegenwärtig als Oberarzt in einem Feldlazarett im Osten
tätige Dr. Fachsenheim von hier die bronzene türkische Halb-
mond-Medaille verliehen.

Ufingen, 10. Juni. Auch hier wurde das Ausfuhr-
verbot für Kartoffeln, nachdem die Versorgung der Kreis-
bevölkerung sichergestellt ist, aufgehoben.

Friedberg in Hessen, 10. Juni. Bald wird es un-
möglich sein, hier einen Hund noch zu halten. Nachdem
vor einiger Zeit mehrere wertvolle Hunde von ruchloser
Hand vergiftet wurden und dann einige Tage Ruhe war,
sind gestern wieder mehrere Hunde durch Strichnien ver-
giftet worden.

Armorbach, den 10. Juni. Bei den letzten Kämp-
fen in Russland wurde Erbprinz Emich zu Leiningen für
bervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausge-
zeichnet.

Langfeld in Bayern, 10. Juni. Am Sonntag Abend
entfernte sich der 27jährige Oekonomensohn Rudolf Klein
aus der elterlichen Wohnung. Jetzt fand man bei Scher-
nau seine Leiche. Nach den bisherigen Erhebungen besteht
der Verdacht, daß Klein durch wandernde Zigeuner ermor-
det oder mit Todeserfolg mißhandelt wurde. Aus diesem
Grunde wird nach einem Zigeuner Konrad Dreschner gesucht.

Scheinwerfer.

„Eingenommen.“ Im Breit-Berikon, einem „lust-
igen Nachschlagebuch für Artisten“, findet sich allerlei recht
Aktuelles. So z. B. unter dem Stichwort „Paris“. Da
heißt es: „Die Stadt des Lichts, jetzt eine Stadt des Tal-
lichts. Das Dorado der Chansoniers, Auteurs und Etoiles.
Die Chansoniers und Auteurs haben das Feld ihrer Tätig-
keit seit einiger Zeit vertauscht mit der Tätigkeit im Feld.
Die Etoiles sitzen zu Hause und stricken wollene Socken.
Obwohl die Deutschen sich nie scheuten, den pariserischen
Soubretten die größte Sympathie entgegenzubringen, war
Paris nie so recht von uns eingenommen. Nun wird sich
das aber durch den Krieg bald ändern.“

Nun kann nichts mehr fehlen. Der Erfinder der
drahtlosen Telegraphie, Marconi, ist aus Amerika in seinem
Geburtslande Italien eingetroffen, und ein vertrauter
Freund rührt emsig für ihn die Reklame trommel mit einer
Erzählung über die neueste Erfindung Marconis. Marconi
hat einen ersten, noch unvollkommenen Apparat konstruiert,

mittels dessen man schon ausgezeichnet durch eine sechzig
Zentimeter dicke Mauer sehen kann, und natürlich auch
durch jeden Fußboden und die Zimmerdecken. Auf die
Frage, ob auch die Wände der Unterseeboote durchsichtig
würden, antwortete der Freund ausweichend. Darüber
dürfte er nichts sagen; es sei ein militärisches Geheimnis.
Bis auf weiteres braucht man sich über diese ungelegten
Eier dieser reklamekundigen Erfinderin wohl keine all-
zutrosten Sorgen zu machen.

Sie kennen sich nicht mehr. In einem Briefe über
die gesellschaftlichen Verhältnisse in Rumäniens Haupt-
stadt Bukarest teilt der Vertreter des „Berliner Lokal-
Anzeiger“ einige interessante Tatsachen mit: „Nicht ohne
Bitterkeit ist die Art, wie hier auf neutralem Boden
die Diplomaten der feindlichen Mächte aneinander vorbeis-
gehen, als hätten sie sich nie im Leben gekannt. Kein Gruß,
kein Blick! Man ist Luft füreinander! Aber die armen neu-
tralen Diplomaten! Sie haben's wahrlich nicht leicht, sich
da durchzuwinden, und sie mögen wohl manchmal Blut
schwitzen über der heißen Aufgabe, die ihrem Takt und
ihrer gesellschaftlichen Geschicklichkeit gestellt wird.“

Kriegshumor.

— Umkehr in England. Das neue englische Mini-
sterium soll gebildet sein. Höchste Zeit! Das alte hat
nämlich aus recht rohen Klammern bestanden.

— Salandras Ruf. Als Cadorna, Chef vom Stab,
hat aus Rom ausrücken müssen, und nach Nord ins Feld
ging ab, tat ihn der Salandra — küssen. Aber der Effekt
zum Schluss war zuviel für den Soldaten, und er sprach:
Was soll der Ruf? Willst du mich denn auch verraten?

Volkswirtschaftliches.

— Köln, 10. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 564
Kälber, 71 Schafe, 807 Schweine. Bezahlt wurden für
50 Kilogramm: Kälber: a) —, b) 82 bis 85, c) 72 bis
80, d) 60 bis 71, e) —, f) —, g) —, h) —, i) —, j) —.
Schweine: a) 110 bis 120, b) —, c) —, d) —, e) 100 bis
112, f) 108 bis 115 Mark. — Geschäftsgang: Kälber leb-
haft und geräumt. Schweine etwas belebt und geräumt.

Letzte Nachrichten.

Zwei englische Torpedoboote durch ein U-Boot vernichtet.

W. T. B. London, 11. Juni. (Nichtamtlich).
Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni,
frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10
und 12, welche an der Ostküste operierten, durch
ein deutsches Unterseeboot in den Grund ge-
bort worden sind. 30 Mann wurden gerettet
und an Land gebracht.

Die englischen Torpedoboote 10 und 12, die durch
ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt wur-
den, stammten aus den Jahren 1906 und 1907, haben
eine Wasserverdrängung von über 160 Tonnen, eine
Geschwindigkeit von 27 Meilen und sind mit zwei
5,6-Zentimeter-Kanonen versehen. Die Besatzung
betrug 35 Mann.

W. T. B. Wien 10. Juni. (Nichtamtlich.) Untersee-
boot IV., Kommandant Unterleutnant Singule, hat
am 9. Juni vormittags, 30 Meilen westlich San Giovanni
di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der
von 6 Zerstörern eskortiert wurde, torpediert und versenkt.
Flottenkommando.

Aus Stadt und Land.

** Ernteaussichten am Oberrhein. Aus Basel meldet
ein Privattelegramm: Diesseits und jenseits der Grenze
ist die Heuernte in vollem Gange. Das Futter stand
prächtigt in den Halmen, und die gegenwärtige Witterung
spricht dafür, daß das sensenreife Gras als kräftiges, feim-
stufendes Heu in die Scheune eingefahren werden kann.
Auch die Getreideernte verspricht, nach dem der-
zeitigen Saatenstand zu schließen, reichen Ertrag.
Weniger gut soll es besonders im Elsaß mit den Aus-
sichten auf die Obsternie stehen. An Stein- und Kern-
obstbäumen treten massenhaft Raupen auf, die mancher-
orts die Bäume schon bedenklich entlaubt haben. Bei
Ueberhandnehmen des Ungelesers ist die Ernte schwer
bedroht. Da und dort wird dagegen angekämpft durch
Bespritzen der Bäume mit Urania-Grün, und die so be-
handelten Obstbäume sollen durchweg ein gesundes,
frisches Aussehen mit schönem Behang zeigen.

Hierzu eine Extrabeilage, betreffend die
Weisse Woche bei Leonh. Tietz
Aktien-Gesellschaft zu Mainz, Schusterstrasse, welche
am Montag, den 14. Juni d. J. beginnt und gowal-
tige Warenmassen zu ganz billigen Sonderpreisen
ausgelegt sind. Wir machen die geehrten Hausfrauen
und Leserinnen auf dies vorteilhafte Angebot
hiedurch besonders aufmerksam.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Aus Stadt und Land.

**** Auf Posten vom Bliz erschlagen.** Der Landsturm-
mann Martin Bette aus Berlin, zurzeit im Subener
Landsturmabteilung, ist als Posten bei der Beobachtung
russischer Gefangener während eines schweren Ge-
witters durch Blitzschlag getötet worden.

**** Eine festsame Hauterkrankung sucht die Kinder**
zweiter Berliner Gemeindeschulen (Vollschulen) heim. Man
wusste mehrere Tage nicht, was man damit anfangen sollte,
und fing an, sich zu beunruhigen. Jetzt ist die Erkrankung
von Prof. Dr. Wechsungen als infektiöses leberchotisches
Erythem gedeutet worden. Ähnliche Schulpidemieen sind,
soweit bekannt, bisher nur dreimal beobachtet worden,
und zwar 1895 in London, 1900 in Hamburg und 1912 in
Charlottenburg. Während die Krankheit in Charlottenburg
bei harmlosem Verlauf eine gewisse Hartnäckigkeit auf-
wies, war der Verlauf in Hamburg unter einfacher Be-
handlung ein schneller. Die heftige Epidemie scheint sich
mehr der Hamburger zu nähern, da einzelne Herde inner-
halb von 12 Tagen von selbst zur Abheilung kamen. Es
handelt sich also um eine leicht übertragbare, aber harm-
lose Krankheit, die den Schulschluss nicht notwendig machte.

**** Eisenbahnunfall.** Auf der Strecke Bielschalm—Uf-
lingen in Luxemburg stießen zwei Maschinenzüge aufein-
ander, die durch die Wucht des Zusammenstoßes zertrüm-
mert wurden. Zwei Mann sind tot, elf verwundet; der
Materienschaden ist nicht unbedeutend.

Bekanntmachung.

Der Beschaffung der für die Bedürfnisse der Armee
erforderlichen Pferde auf dem bisherigen Wege des frei-
händigen Verkaufs von Händlern, die für den Verkauf ihrer-
seits nicht an bestimmte Korpsbezirke gebunden waren, hat
in einzelnen Korpsbezirken zu Mißständen geführt.

Aus diesem Grunde hat das Kriegsministerium durch
Erlaß vom 24. April 1915 den stellvertretenden General-
kommandos den weiteren direkten oder indirekten Verkauf
in anderen Korpsbezirken ohne Genehmigung des territorialen
stellvertretenden Generalkommandos untersagt und sie
auf freihändigen Verkauf oder falls dessen Ergebnisse nicht
ausreichen, auf Aushebung im eigenen Bezirke ver-
wiesen.

Das Generalkommando des 18. Armeekorps hat es
seit der Mobilmachung als seine vornehmste Pflicht gegen-
über der in einzelnen Teilen des Korpsbezirks besonders
hoch entwickelten Landwirtschaft betrachtet, von Aushebungen
soweit irgend tunlich, Abstand zu nehmen. Dieses Bestreben
ist bisher von Erfolg begleitet gewesen; jedenfalls hat es
der Landwirtschaft, von ganz vereinzelt Fällen abgesehen,
an den zur Frühjahrseinstellung erforderlichen Pferden nicht
gefehlt.

In dem Bestreben, auch weiterhin die Landwirtschaft
nach Möglichkeit vor Entblößung von Pferden zu schützen,
hat das Generalkommando zunächst ein allgemeines Pferde-
ausfuhrverbot erlassen, und gleichzeitig bei allen in Betracht
kommenden Generalkommandos um die Erlaubnis nachge-
sucht, in ihrem Bezirke Pferdeankäufe vornehmen zu dürfen.
Diese Erlaubnis ist fast ausnahmslos versagt worden.

Das Generalkommando ist daher zur Deckung des un-
vermindert fortwährenden Pferdebedarfs auf den ihm durch
den Mobilmachungsplan Anlage A. zugewiesenen Bereich,
nämlich vom Regierungsbezirk Wiesbaden die Städte Wies-
baden und Frankfurt und die Kreise Wiesbaden, Rheingau,
Unterlahn, Oberrhein, Höchst, Uffingen, Oberlahn und
Westerburg allein angewiesen.

Das Generalkommando geht von dem Grundsatz aus,
daß nichts unversucht bleiben darf, um zur Vermeidung
oder wenigstens Hinausschiebung von Aushebungen den
Ankauf so ergiebig als möglich zu gestalten, und bedarf
hierzu der allerentschiedensten Mitwirkung der Zivilbehörden.

Es ist nicht beabsichtigt, die Händler auszuschalten, im
Gegenteil glaubt das Generalkommando, daß die schwierig
gewordenen Verhältnisse die Mitwirkung der landes- und
handelskundigen Pferdehändler erst recht bedingen. Um
aber in allen den Fällen, in denen die Besitzer ihre Pferde
hierzu direct an die Heeresverwaltung verkaufen wollen,
hierzu die Möglichkeit zu schaffen, sind im Korpsbezirk von
den ständigen und in Tätigkeit bleibenden beiden Ankauf-
kommissionen abgesehen, die Chargenpferde-Kommissionen
nachstehender Truppenteile zum freihändigen Ankauf von
Pferden ermächtigt:

In Mainz die Chargenpferdekommission der Ersatz-
bataillon Dragoner-Regiment Nr. 6.

Als Hauptpreise für den Ankauf gelten bis auf Wei-
teres für Reitpferde . . . 1800 Mark,
für warmblütige Zugpferde . . . 1950 Mark,
für schwere kaltblütige und für be-
sonders schwere warmblütige Zugpferde 2100 M.

Die Verkaufsbedingungen sind die gesetzlichen mit der
Maßgabe, daß die Auszahlung erst am 16. Tage nach er-
folgtem Verkaufe stattfindet. Die gesetzlichen Fristen für
Gewährmängel erleiden keinerlei Abänderung.

Die Pferdebesitzer, welche Pferde zu verkaufen wünschen,
würden sich direkt an die vorgenannte Stelle zu wenden u.
die Pferde am Tage der Kommission vorzuführen haben.

Unter Bekanntgabe des Vorstehenden werden die Pferde-
besitzer auf die Vorteile des rechtzeitigen Verkaufes aller-
erstens hingewiesen, sowie weiter darauf aufmerksam ge-
macht, daß sie durch Beschaffung von Zugochsen als Ersatz
für Pferde nicht nur im allgemeinen Interesse alle Pferde
verfügbar machen, sondern sich auch der Wirkung der letzten
Endes immer drohenden Pferdeaushebung am sichersten ent-
ziehen.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

**** Das böse Gewissen des Mörders.** Mit der Selbst-
beschuldigung des Raubmordes hat sich der 19-jährige
Mörder Franz Borczyn der Berliner Polizei gestellt.
Der junge Mann erklärte, daß er kein Gewissen entlasten
wolle. Wie er sagt, diente er im Juni 1913 bei einem
Bauern in Groß-Rehne im Kreise Ost-Sternberg. Eines
Tages besuchte er dort mit einem anderen Knecht zu-
sammen einen Tanzboden. Dort sahen beide, daß eine
Magd aus dem Nachbarort Saratoga, die mit Vornamen
Martha hieß, Gold- und Silbermünzen in ihrem Geld-
täschchen hatte, und sie beschloßen, der Magd die Burschaft
zu rauben. In diesem Zwecke begleiteten sie sie nach
Schluß des Tanzvergnügens auf ihrem Heimwege. Sie
raubten ihr das Portemonnaie mit dem Inhalt, etwa
50 Mark, rissen ihr die Kleider vom Leibe und warfen die
Unglückliche in einen Puhl. Am nächsten Tage kam Bor-
czyn, wie er weiter erzählte, wieder an dem Puhl vorbei.
Die Leiche war wieder emporkommen, und ein Arm
ragte aus dem Wasser heraus. Dieses Bild hat Borczyn
nicht mehr verlassen. Bei Tag und bei Nacht stand es vor
seinen Augen, und so beschloß er endlich, zur Polizei zu
gehen. Nachdem er diese Erklärung abgegeben hatte, ver-
suchte er, sich auf der Rebiertwache zu erhängen; seine Ab-
sicht wurde aber vereitelt. Die Angaben B.s werden von
der Kriminalpolizei nachgeprüft.

**** Italienische Spionitis.** Von der Aufregung und
Beklemmung, die in Italien vor seiner Beteiligung am
Kriege herrschte, vermögen wir uns kaum einen Begriff
zu machen. In den kriegsführenden Ländern herrscht hinter
der Front mehr oder minder die Ruhe des Alltags. In

Italien dagegen, dessen Geschichte damals auf der Höhe
seiner Entwicklung stand, schwankten die Gefühle aller
Männer zwischen Furcht und Hoffnung. Bezeichnend dafür sind
die Spionagegeschichten, die sich in Padua zutragen. Als
Polizei erschien ein aufgeregter Herr und begann zu
sagen, den diensttuenden Offizieren zu sprechen. Er
vorgelassen und sprudelte die Worte hervor: „Ich
sage Ihnen, daß hier in Padua Munition für Österreich ge-
fertigt wird! Kleine und große Bomben!“ Und er
zeigte ein zylinderförmiges Gefäß hervor, das allerdings
keine Granate aussah. Der Polizeigewaltige betrachtete
die kleine Bombe und meinte schließlich lachend:
„Sie sind einem Schaler zum Opfer gefallen! In solchen
Fällen pflegt man nicht Pulver, sondern Kohlenstaub zu
bewahren!“ — Ein ähnlicher Fall ereignete sich an
dem Bahnhof von Padua. Ein Taubstummer stand da
und betrachtete aufmerksam das Leben ringsum. Plötzlich
stieß er aus: „Hörst du, Soldaten! Boher und woher
kommt das Pulver?“ Die Soldaten: „Boher und woher
kommt das?“ Natürlich hielt man ihn sofort für einen
Spion. Da er oben drein — er war ja taub und stumm —
keine Antwort gab, sondern immer nur mit dem Kopf
auf und Schandmache in der Luft herumfuchtelte,
wurde er verhaftet. Der Verdacht natürlich noch bekräftigt und man führte
den Unglücklichen zur Wache; nicht viel hätte gefehlt, um
erhoffte Volksmenge hätte den Verurteilten gehöhnt. Aber
auf der Polizei klärte sich alles auf. Den Taubstummen
hatte einfach die harmlose Neugierde getrieben, er
Soldaten jene verdächtige Krone zu richten.

Verordnung betr. Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit
Wirkung vom 15. Mai d. J. an für den Bereich
der Festung Mainz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird fest-
gesetzt:

a) in den Städten Mainz, Wiesbaden ohne Vororte,
Biebrich und in Bad Schlangenbad auf 12 Uhr
abends,

b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach
der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und an-
deren Räumen von Wirtschaften nicht gebildet werden.

Dasselbe gilt für Gasthöfe und die eigenen Räume
von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde ist auch
für den Wirtschaftsbetrieb in Bahnhöfen.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können
von den Vorständen, für die Stadt Wiesbaden vom Polizei-
präsidenten, zugelassen werden, in Orten mit militärischer
Einquartierung nur im Einvernehmen mit dem betreffenden
Ortskommandanten.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten
Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allge-
meinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der be-
treffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhand-
lungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom
4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmäßigen
Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde täglich den
Gästen zu gebieten.

5. Alle früheren Verordnungen des Gouvernements,
betreffend Polizeistunde, werden hierdurch aufgehoben.

Mainz, den 12. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
gez.: von Büding, General der Artillerie.

Wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Restaurant „Vater Rhein“.

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen

Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

Die letzten Neuheiten — der deutschen Frühjahrsmode.

Braune Spangen-Schuhe
für Damen und Kinder in hübschen Ausführungen.

Halb-Schuhe
in Lack, sowie Chevreaux mit und ohne Lackkappe.

Weisse Leinen-Schuhe
für Damen, Mädchen und Kinder

zu billigen Preisen.

Sandalen, Turnschuhe, Lastingschuhe.

Schuhhaus Ernst,

Wiesbaden, Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr.

Gegründet 1869. Telephon 3355.

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 12. Juni, abends 9 Uhr
sonabend, findet im Gasthause „Zur Krone“, (Bier-
stadt) unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
5. Wahl der Abgeordneten für die General-
versammlung.
6. Verschiedenes.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder ergeblich
geladen.

Der Vorstand:
J. A.: Ludwig Wint, Vorsitz.

410

Grane Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlaga-
ten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preuss.
Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regie-
rung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene
das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe,
Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher,
Füßlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Mädchen:
Wäsche, Stickerie-Röcke,
Korsetten,
Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:
Oberhemden, Krawatten, Mantel-
knöpfe, Handschuhe,
Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr.

Zu verkaufen:

1 fl. starker Leiterwagen.

Zu ersuchen in Schierstein,

Wiesbadenerstr. 2 bei Popp.

Kredit

an jedermann.

Herrn-Kleider

Damen-Kleider

Leichte Abnähm

Fortier reiche Auswahl

Möbel

Kompl. Einrichtung

Einzelne Möbelstücke

Reelle aufm. Bedienung

J. WOLFF

WIESBADEN

Friedrichstr.

Das Geschäft

ist im